



19. Juni 2023

Studie Rassismus und Repräsentation gesellschaftlicher Diversität in Lehrmitteln

Zusammenfassung

Ausgangslage

Die Eidgenössische Kommission gegen Rassismus (EKR) hat bei Simon Affolter und Vera Sperisen vom Zentrum Politische Bildung und Geschichtsdidaktik (Institut Forschung und Entwicklung der PH FHNW) eine Lehrmittelanalyse in Auftrag gegeben. Ziel war es, einen Überblick zur Auseinandersetzung mit Rassismus, zu rassistischen Narrativen und zur Repräsentation gesellschaftlicher Diversität in aktuellen Schweizer Lehrmitteln zu gewinnen. Für die Analyse haben sich vier Fokusfelder ergeben: **Rassismus** als Thema, **Migration** als Thema, Darstellungen und Vorstellungen von **Raum** («hier» und «anderswo») sowie **Repräsentationen** von Gesellschaft. Die Analyse erfolgt zu einem Zeitpunkt, in dem die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit strukturellem Rassismus mehr Aufmerksamkeit erhält. Dies zeigt sich auch in den Lehrmitteln: Es lässt sich eine zunehmende Sensibilität zu rassistischen Begriffen und zum Thema «koloniale Schweiz» ausmachen. Die Repräsentation einer (post-)migrantischen, diversen Gesellschaft ist punktuell umgesetzt. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass Lehrmittel heute allerdings noch kaum Ansätze für eine rassismuskritische Bildung anbieten. Das liegt unter anderem auch daran, dass das Thema «Rassismus» in den Lehrplänen nicht erscheint.

Eine parallele Befragung von Lehrpersonen über die Nutzung der Lehrmittel zeigt Folgendes: Die Lehrpersonen verstehen die Thematisierung von Rassismus als offiziellen Bildungsauftrag, sie empfinden aber, dass sich die bestehenden Lehrmittel nicht eignen, um das Thema im Unterricht zu behandeln. Zudem geben die Lehrpersonen an, dass sie in ihrer Ausbildung kaum entsprechende Grundlagen vermittelt erhalten, um eine Auseinandersetzung mit Rassismus im Unterricht anstossen und moderieren zu können.

Rassismus

Forschungsfragen: Wird Rassismus in den Lehrmitteln thematisiert? Welche Rassismusdefinition liegt der Auseinandersetzung zugrunde?

Rassismus ist in den Lehrmitteln kein Fokus- und auch kein Querschnittsthema, was unter anderem auf die fehlende Verankerung in den Lehrplänen zurückzuführen ist. Es fällt auf, dass Rassismus primär aus einer historischen Perspektive (Kolonialismus, Rassentheorien und Nationalsozialismus) untersucht und/oder in einem geografisch fernen Raum (USA, (Ex-)Kolonialländer, globale Menschenrechtsverletzungen) verortet wird. Es werden kaum Bezüge zur eigenen Lebenswelt (Nahraum) hergestellt. Eine Ausnahme stellen hierbei die Kapitel zur kolonialen Schweiz in einigen neueren Geschichtslehrmitteln dar.

Rassistische Fremdbezeichnungen oder problematische Begriffe sind in den Lehrmitteln selten. Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit solchen Begriffen ist in den vergangenen Jahren in die Weiterentwicklung von Lehrmitteln eingeflossen. Nur noch vereinzelt finden sich in den untersuchten



Lehrmitteln Begriffe, die heute als problematisch und diskriminierend diskutiert werden, wie etwa **Mohrenkopf**, **Eskimo** oder **Indianer**, ohne dass diese kontextualisiert werden. Aus didaktischer Sicht unbefriedigend ist, dass in den untersuchten Lehrmitteln Rassismus in der Gegenwart einzig als ein interpersonelles oder ideologisches Phänomen – im Sinne einer bewussten und damit intendierten Ideologie – beschrieben wird. Es fehlt jedoch das Konzept des strukturellen Rassismus, welches in den Sozial- und Geisteswissenschaften längst empirisch erforscht und theoretisch etabliert ist.

Migration

Forschungsfragen: Was wird in den Lehrmitteln unter dem Stichwort Migration behandelt? Welche gesellschaftlichen Fragen werden im Zusammenhang mit Migration diskutiert?

Migration wird in den Lehrmitteln breit und teilweise umfangreich thematisiert. Über die Lehrmittel hinweg erscheint Migration als anthropologische Konstante, jedoch folgen nur wenige thematische Kapitel dieser integrativen Perspektive. Aktuelle Migration wird in den meisten Fällen aus einer europäischen Perspektive und als eine Not- und Krisenerzählung etabliert und Immigration wird stark mit Vorstellungen kultureller Vielfalt verschränkt. Migrantinnen und Migranten treten dabei kaum als autonome Subjekte in Erscheinung: sie sind Teil von Bewegungen, die in Zahlen und Grafiken abgebildet werden. Zur Theoretisierung des Phänomens wird mehrheitlich (insb. in deutschsprachigen Lehrmitteln) mit dem Push-Pull-Modell argumentiert, welches Migration nach vorgefertigten Erklärungsansätzen zu kategorisieren versucht. Diese Argumentationsweise ist auch in den Lehrmitteln erkennbar: Porträtierte Menschen werden in der Form von Idealtypen dargestellt, deren Migrationserfahrungen in die präsentierten Narrative eingeschrieben werden.

Transnationale Perspektiven auf Migration tauchen nur vereinzelt auf, weshalb kaum Bezüge zu transnationalen Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler eröffnet werden. Das Verständnis einer Schweizer Gesellschaft als (Post-)Migrationsgesellschaft tritt ansatzweise in Erscheinung. Jedoch fehlt es an Zugängen, um gesellschaftliche und politische Kontroversen um die Frage der Teilhabe und die Zugehörigkeit im Unterricht vertieft thematisieren zu können.

Raumvorstellungen («hier» und «anderswo»)

Forschungsfragen: Welche sozialen Räume werden in den Lehrmitteln konstruiert? Welche Konzepte von Gesellschaft(en) werden dabei vermittelt? Wie werden die verschiedenen Räume zueinander in ein Verhältnis gesetzt?

Die Rekonstruktion verschiedener (gedanklicher) Räume in den Lehrmitteln ermöglicht es nachzuzeichnen, wie Wissensordnungen über Menschen lokal und global etabliert werden. Räumlich lassen sich Abgrenzungen von einem Nahraum, einem Raum «anderswo» sowie von einem Fantasie-Raum erkennen. Sowohl der Nahraum, wie auch der Raum «anderswo» sind mit Fragen der natio-ethno-kulturellen Zugehörigkeit verschränkt. Im Vergleich zum Raum «anderswo» wird der Nahraum in Lehrmitteln heterogener dargestellt, sprachlich mit einer «Wir»-Gruppe verknüpft («hier bei uns») und mit einem Anspruch auf Differenzierung und Diversität beschrieben. Darstellungen des Raums «anderswo» sind wiederum von Fremdheitsnarrativen und Homogenitätsvorstellungen geprägt. So werden Inuit etwa als stereotypisch-traditionell dargestellt, differenzierte und individuelle Portraits von modernen Inuit bleiben jedoch aus. Schliesslich lassen sich auch rassistische und koloniale Wissensordnungen erkennen in der Form, wie der «Nahraum» und das «Anderswo» oft in ein Verhältnis zueinander gesetzt werden: Im Narrativ «Zwischen Tradition und Moderne», beispielsweise, sind evolutionistische Wissensordnungen feststellbar, und eine eurozentrische Perspektive wie auch ein latenter Afrikapessimismus sind im Datenmaterial präsent.



Repräsentationen

Forschungsfragen: Wer ist in den Lehrmitteln repräsentiert? Spiegelt sich in den Lehrmitteln eine diverse (post-migrantische) Gesellschaft wider?

In einem unsystematischen historischen Vergleich von Schulbüchern über die letzten zehn bis zwanzig Jahre wird die zunehmende Repräsentation gesellschaftlicher Diversität deutlich: Die Repräsentation von Schwarzen Menschen und People of Color, aber auch die Repräsentation unterschiedlicher Geschlechtermodelle oder von Menschen mit Behinderungen ist häufiger geworden. Allerdings gibt es zwischen den Lehrmitteln deutliche Unterschiede. Teilweise lassen sich innerhalb eines Lehrwerks einzelne Lehrwerksteile mit homogenen Darstellungen und andere Lehrwerksteile mit ausgesprochen diversen Repräsentationen feststellen. Aufgrund dieser Uneinheitlichkeit in der Repräsentativität wurden in der Analyse auch die Kontexte der entsprechenden Darstellungen in den Lehrmitteln erfasst. Dabei zeigt sich, dass es insbesondere Buchsequenzen zu Fragen der Vielfalt und/oder der Identität sind, in welchen ein besonderes Augenmerk auf diverse Repräsentationen gelegt wird. Diese Abbildungen dienen somit der Illustration des jeweiligen thematischen Fokus; es handelt sich nicht um Abbildungen zur Repräsentation von «Normalität».

Solche Repräsentationen von Diversität als «Normalität» kommen am häufigsten bei Abbildungen des (schulischen) Nahraums vor. Während heterogene Darstellungen von Kindern häufiger sind, werden Erwachsene oftmals homogener (*weiss*) dargestellt. Abbildungen von Schwarzen erwachsenen Personen oder People of Color im alltäglichen Nahraum sind deutlich seltener als in thematischen Schwerpunkten wie Armut, Flucht und Asyl oder in räumlich fernen Kontexten. Der Bedeutung diversitätssensibler Repräsentation in Bezug auf Selbstrepräsentation und Identifikationsfiguren für die Schülerinnen und Schüler (Role-Modeling) scheint in der Lehrmittelentwicklung bisher wenig Aufmerksamkeit zuzukommen.



Empfehlungen der EKR

Institutionen und Strukturen

- Mit HarmoS legen die sprachregionalen Lehrpläne die Grundlage mit den zu erreichenden Kompetenzen. Weder im Lehrplan 21 noch im Plan d'études romand ist das Thema Rassismus explizit benannt. Um das Thema Rassismus im Unterricht angemessen behandeln zu können, ist die Verankerung in den Lehrplänen bei sich nächst bietender Gelegenheit einzufügen.
- Die kritische Auseinandersetzung mit rassistischen Wissensordnungen ist eine Herausforderung. Pädagogische Fachpersonen müssen deshalb sensibilisiert sein und über konzeptionelles Wissen verfügen, um rassismuskritische Bildung konzipieren, gestalten und moderieren zu können. Das bedeutet, dass ein systematischer Kompetenzaufbau im Rahmen der Aus- und Weiterbildung erfolgen muss. Eine entsprechende Professionalisierung ist Auftrag der Pädagogischen Hochschulen. Fachagenturen wie éducation21 können unterstützen.
- Für die kantonale Begutachtung von Lehrmitteln braucht es klare Kriterien, um beurteilen zu können, ob ein Lehrmittel Rassismus in sinnvoller Weise thematisiert und ob gesellschaftliche Diversität repräsentiert wird.

(Lehrmittelbezogene) Bildungsforschung

- Die Konzepte und Vorstellungen von Lehrpersonen sind für das Lernen der Kinder wesentlich. Deshalb ist es angezeigt, die Zugehörigkeits- und Rassismuskonzepte von Lehrpersonen und ihre pädagogischen Strategien im Umgang mit rassistischen Diskursen genauer zu untersuchen. Daraus können Erkenntnisse und Strategien für die Aus- und Weiterbildung sowie die didaktische Aufbereitung von Unterrichtsmaterialien gewonnen werden.

Lehrmittelverlage und Lehrmittelautorinnen und -autoren

- Eine Rassismusdefinition, die Rassismus als gesellschaftliches Machtverhältnis versteht, ist fachlich und didaktisch fundamental. Nebst der interpersonellen muss auch die strukturelle Dimension von Rassismus erfasst werden. Nur so können die wirtschaftliche, politische sowie soziale Bedeutung von Rassismus in der Gegenwart nachvollziehbar gemacht und kritische Reflexionen angestossen werden.
- Migration sollte verstärkt als Perspektive integrativ und nicht als Sonderthema behandelt werden. So könnten etwa wirtschaftshistorische Phänomene, zeitgenössische Literatur oder auch klimatische Entwicklungen unter dem Gesichtspunkt von Migration betrachtet werden.
- Homogenitätsvorstellungen von bestimmten Gruppen sollte entgegengewirkt werden. Je genauer die betroffenen und die handelnden Subjekte in historischen und zeitgenössischen Ereignissen erscheinen, desto genauer lassen sich auch die Verhältnisse, Handlungsspielräume und die widersprüchlichen Positionen nachvollziehen und im Unterricht verhandeln.
- Vielfalt sollte als grundlegendes Merkmal unserer Gesellschaft dargestellt werden. Bei der Darstellung und Beschreibung von Kollektiven (z.B. religiöse Gemeinschaften) keine exkludierende Perspektive eingenommen werden. Es ist zudem empfehlenswert, dass die Autorinnen- und Autorentams von Lehrmitteln idealerweise divers zusammengestellt sind.



Schulen und Lehrpersonen

- Rassismus soll in der Schule thematisiert werden. Für die Gestaltung des Unterrichts und die Aufbereitung des Unterrichtsmaterials soll Rassismus als Analysekategorie beigezogen werden, damit Lehrmittelsequenzen aus einer rassismuskritischen Perspektive beleuchtet und Bezüge zu anderen Themen, Epochen und Phänomenen hergestellt werden können.
- Rassismus muss als gesellschaftliches Machtverhältnis verstanden werden. In den Lehrmitteln werden in erster Linie rassistische Ideologien benannt. Damit wird Rassismus mehrheitlich in die Vergangenheit und in Räume ausserhalb des eigenen Lebensraums projiziert und als Phänomen behandelt, das die eigene Gesellschaft nicht betrifft. Es ist deshalb bedeutsam, Rassismus als strukturell und damit auch als Wissensordnung zu verstehen, die alle betrifft. So lassen sich aus Lerneinheiten stets Bezüge in die Gegenwart und in die eigene Lebenswelt herstellen.
- Die aktuellen Lehrmittel sind in fachlicher und fachdidaktischer Hinsicht mehrheitlich reichhaltige, hochwertige und komplexe Werke und sie werden an Schulen noch einige Jahre in dieser Form genutzt werden. Gleichzeitig beinhalten sie teilweise Stolpersteine und problematische Diskurse hinsichtlich Stereotypen, eurozentristischen Perspektiven und Fragen der Repräsentation. Die Frage, welche Inhalte im Lehrmittel auf welche Art und Weise vorliegen, ist sowohl für die Unterrichtsvorbereitung wie auch für die Arbeit im Unterricht eine gute Grundlage für eine rassismuskritische Auseinandersetzung. Folgende Empfehlungen können beim professionellen Umgang mit den aktuellen Lehrmitteln beachtet werden:
 - *Mehrperspektivität*: Welche Auswahl an Personen und deren Geschichten liegen vor? Wer kommt (nicht) zu Wort? Welche Positionen werden (nicht) hinterfragt?
 - *Eurozentrismus*: Aus welcher Perspektive wird die Welt beschrieben? In welches Verhältnis werden «ferne» Lebensräume mit dem eigenen Lebensraum gesetzt? Dabei können eurozentristische und kulturalisierende Vorstellungen sowie Entwicklungsnarrative kritisch diskutiert werden.
 - *Repräsentation*: Wie wird die Gesellschaft repräsentiert, in der wir leben? Wird eine diverse Gesellschaft repräsentiert? Welche Normalitätsvorstellungen lassen sich erkennen? Hierzu können auch ganze Lehrmittel einer Bildanalyse unterzogen werden.
 - *Teilhabe*: Welche Formen der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Teilhabe werden im Lehrmittel präsentiert? Nicht alle Schülerinnen und Schüler haben dieselben Möglichkeiten der Teilhabe, was im schulischen Unterricht berücksichtigt werden muss.
 - *Ungleichheit*: Chancengleichheit ist ein gesellschaftliches Ideal, das auch in der Bildung zentral ist. Wegen gesellschaftlicher Machtverhältnisse ist aber Chancengleichheit nicht gegeben. Wird Ungleichheit im Lehrmittel thematisiert und sind entsprechende Machtverhältnisse berücksichtigt?
 - *Leerstellen*: Dort wo Leerstellen erkannt werden, können diese benannt und im Unterricht mit bestehenden Materialien ergänzt werden. Nicht immer ist das Bereitstellen von zusätzlichen Materialien möglich (fehlende Quellen oder Kenntnisse; fehlende Zeitressourcen). Aber bereits das Benennen von Leerstellen kann Lernprozesse und kritische Auseinandersetzungen anstossen.
- Eine antirassistische Haltung ist im Bildungsverständnis an Schweizer Schulen stark verankert. Zugleich ist struktureller Rassismus ein Thema, das in der Regel wenig Aufmerksamkeit erhält. Die Auseinandersetzung mit der eigenen gesellschaftlichen Positioniertheit sowie der Austausch unter Lehrpersonen zu Rassismuserfahrungen und Privilegien ist ein zentraler Schritt.